

Große Freiheit: Zwei junge Amur-Tiger toben durch den Schnee. Durch mehr Schutzgebiete hat sich ihre Aussicht auf Überleben in der Region in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert.

Hoffnungs- träger

Es gibt wieder deutlich mehr Tiger als noch vor zwölf Jahren. Doch die damals geplante Verdoppelung der Bestände ist voraussichtlich nicht erreicht worden. Kein Grund aufzugeben. Wie guter Tigerschutz gelingen kann und warum er auch Menschen hilft, erklären Katjuscha Dörfel und Markus Radday vom WWF.



Der Verlust ihrer Lebensräume ist neben der massiven Wilderei die größte Gefahr für die Großkatzen.

© G. Cuhaci/Digitalis, E. Geisler/Mandius Images/nature picture library

Die Fortschritte beim Schutz der Tiger sind fragil – und fallen je nach Region sehr unterschiedlich aus. Nach wie vor gilt die Großkatze als stark gefährdet.

Es war das chinesische Jahr des Tigers. Im November 2010 trafen sich in Sankt Petersburg hochrangige Regierungsmitglieder aus den 13 Tigerverbreitungsländern Asiens mit Wissenschaftler:innen und Vertreter:innen von Naturschutzorganisationen zu einem internationalen Tigergipfel. Dort wurde nicht nur ein Rettungsplan für den Tiger verabschiedet. Die Beteiligten verständigten sich auch auf das visionäre Ziel, die Anzahl der Großkatzen in freier Wildbahn bis 2022, dem nächsten Jahr des Tigers, zu verdoppeln. Wie also steht es heute um die Tigerbestände? Und was haben die Verpflichtungen von 2010 für den Tiger gebracht?

Licht und Schatten

Die Bilanz fällt gemischt aus. Im Jahr 2010 war die Gesamtzahl der Tiger auf nur noch etwa 3200 geschätzt worden – ein Bruchteil der 100 000 Tiere, die im 19. Jahrhundert vermutlich noch in Freiheit lebten. 2016 gab es mit weltweit gezählten 3900 frei lebenden Tigern bereits einen leichten Aufwärtstrend. Zuletzt schätzten Expert:innen laut einer im Sommer 2022 von der Weltnaturschutzunion IUCN veröffentlichten Rote-Liste-Analyse den Bestand an frei lebenden Tigern auf rund 4500 erwachsene Tiere. Allerdings standen zu diesem Zeitpunkt die aktuellen Zahlen einiger Tigerländer noch aus. Immerhin entspräche diese Schätzung und die inzwischen von Russland aktualisierte Zahl seiner Tiger einem Zuwachs von mindestens 40 Prozent in zwölf Jahren – und wäre ein deutlicher Erfolg des internationalen Tigerschutzes. Was wir bereits jetzt sicher sagen können: Zum ersten Mal seit mehr als hundert Jahren gibt es eine Erholung der Tigerbestände. Doch die Fortschritte sind fragil und in den asiatischen Tigerregionen sehr unterschiedlich. Neben Ländern, die sich für den Tigerschutz starkmachen, gibt es andere, die ihn leider weitgehend vernachlässigen. Das ambitionierte Ziel, die Gesamtzahl der Tiger zu verdoppeln, konnte deshalb nicht erreicht werden. Trotz intensiver Schutzmaßnahmen gilt der Tiger nach aktueller Einschätzung der IUCN weiterhin als stark gefährdete Art. Wilderei, der voranschreitende Lebensraumverlust und schrumpfende Bestände seiner Beutetiere bleiben die größten Bedrohungen. Fakt ist: Der Tiger lebt heute auf weniger als fünf Prozent seines historischen Verbreitungsgebiets, die Populationen sind zersplittert und isoliert.



Der Sumatra-Tiger ist die kleinste noch lebende Unterart. Er ist vom Aussterben bedroht.

In Malaysia ist ein gefährlicher Rückgang zu verzeichnen. In Indonesien wird Ähnliches befürchtet, offizielle Zahlen stehen noch aus. In Kambodscha, Laos und Vietnam ist der Tiger inzwischen sogar ausgestorben. In den Ländern Südasiens ist es vor allem die massive Wilderei mit Schlingfallen, die der Großkatze und ihren Beutetieren zusetzt. Außerdem fehlen häufig Zählungen und Unterstützung im Falle von Mensch-Tiger-Konflikten. Aber es gibt auch Fortschritte. ...

... Lesen Sie mehr im WWF Magazin, zu bestellen bei: info@wwf.de